

Altheim im Bauland.

Ein fränkisches Dorf.

Fest-Schrift

zur

Jahrhundert-Feier der Pfarrkirche

Altheim

am 1. Mai 1927 und zum

Heimallag

verbunden mit

Enthüllung des Krieger-Denkmals

am Pfingsten 1927.

Druck u. Verlag: Presseverein Buchen (Baden) 1927

Baugeschichte der Altheimer Pfarrkirche.

Zur Jahrhundertfeier am 1. Mai 1927.

Von Pfarrer Fabian Dietrich, Altheim.

Das Jubeljahr unserer Erzdiözese ist auch das Jubeljahr unserer Pfarrkirche. Es sind 100 Jahre verflossen seit der Erbauung derselben.

Pfarrkirche — Pfarrgemeinde — Pfarrfamilie! Was das Elternhaus ist in der Familie, das ist die Pfarrkirche in der Pfarrfamilie; es ist die Heimat der Seele. Will ich wissen, wie ein Christenmensch zu seinem Herrgott steht, so brauche ich nur zu schauen, wie er zu seiner Pfarrkirche steht.

Pfarrkirche — Gotteshaus! Wo ein Häuflein gläubiger Menschen haust, da wird alsbald ein Gotteshaus über die Menschenhäuser seinen Giebel erheben. Der gläubigen Seele ist es nicht gleichgültig, wo sie beten, wo sie anbeten, wo sie Einkehr halten will. Dazu sucht sie eine gottgeweihte Stätte.

Was die Menschen von ihrem Gott empfunden haben, das haben sie hineingebaut in ihre Tempel: Größe, Unendlichkeit, Herrlichkeit, Freude, Ernst. Die Gotteshäuser sind die in Stein geschriebene Geschichte der religiösen Seele. Wenn ich wissen will, was und wie eine vergangene Zeit geglaubt hat, dann suche ich nicht bloß nach in Büchern, ich betrachte auch die Heiligtümer. Der Pilger fühlt in den Katakomben den Geist des großen opferfreudigen Glaubens des Urchristentums. Beim Kölner Dom weiß ich, daß daran ein freies frohes Volk gebaut haben muß, das sich seines Gottes freuen durfte. Die Notkirchen aus Fliegerschuppen, Lazarettbaraken, die Diasporakirchen in Tanzsälen erzählen von dem armen niedergetretenen Volk, das seinen Herrgott bitten mußte, die eigene Wohnungsnot mit ihm zu teilen. So wächst zu allen Zeiten die Idee, der Drang zum Gotteshaus aus der gläubigen Seele. Jede Kirche ist und bleibt ein Stück Heimat unserer Seele.

Im Mai 1827 ist unsere Pfarrkirche eingeweiht worden. So haben wir ein Recht, das Hundertjahrjubiläum der Kirche zu feiern, ja wir müssen es feiern, weil uns etwas liegt an unserer Pfarrkirche. Wir müssen es feiern, weil von keiner Seite mehr Segen ausgeht für die leid- und kummervollen Pfarrkinder, als vom Gotteshaus, wo jener wohnt, der gesagt hat: Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid — ich will euch erquicken.

So will ich nun etwas erzählen aus der Geschichte unserer Pfarrkirche.

Die alte Pfarrkirche stand am gleichen Platz wie die jetzige. Sie war erbaut anno 1489. „Diese Jahrzahl war in den Steinen jenes Bogens, der den Chor vom Langhaus trennt, ausgehauen.“ Nach 300 Jahren war diese

alte Kirche zu klein geworden, trotz großer Sterblichkeit in den Pestjahren des dreißigjährigen Krieges.

Die rasche Zunahme der Bevölkerung ist ein Zeugnis für die Gottesfurcht und das Gottvertrauen, die sie nicht verließen in den Not- und Hungerjahren, in Kriegs- und Nachkriegszeiten.

Die alte Kirche war auch baufällig geworden. Schon 1782 war von Baumeister Johannes Gotter ein noch vorhandener Miß gefertigt worden, der den Turm auf der Evangelienseite des Chores vorsah. Seit etwa 1780 hat die Gemeinde petitioniert um die Erlaubnis zur Erbauung einer neuen Kirche. Aber Sankt Bürokratius war ja immer ein harthöriger, langsamer, zäher Mann. Obwohl der Notwendigkeit eines Neubaus nie widersprochen worden ist, hat es doch mehr als 45 Jahre gedauert, bis St. Bürokratius „gnädigste Erhörung“ gewährte.

Pfarrer Anton Schwarz, der 1823 hierher kam und 1826 nach Walldürn versetzt worden ist, hat in einem vom 25. Februar 1825 datierten „untertänigsten Bericht und Vorstellung an das Hohe Großherzogliche Hochpreislische Ministerium des Innern, Hohes Katholisches Kirchliches Departement um Erbauung einer neuen Kirche“ die Zuhände dargelegt. Anschaulich schildert er den Platzmangel und die Baufälligkeit der alten Kirche.

Die Kirche ist um die Hälfte zu klein. Die Zahl der Einwohner hat sich (seit 1489) verdoppelt. Die Christenlehrgugend hat keine Sitzplätze. Die Mannsleute sind auf der Empore zusammengedrängt.

Die Stiege zu derselben, sowie die Gänge stehen gedrängt voll. Da können Ordnung und Ruhe nicht aufrecht erhalten werden. Die Weiber finden keinen Platz und müssen großenteils außerhalb der Kirche dem Gottesdienst beiwohnen. Der Mangel an Raum dient für die Trägen zum Vorwand, vom Gottesdienst wegzubleiben.

„Bei solchen Lokalverhältnissen muß ... die Moralität und Religiosität, die Stützen der bürgerlichen Ordnung, endlich bis zum tiefsten Grad herabsinken“

bemerkt Pfarrer Schwarz zu seiner Schilderung.

„Die Baufähigkeit der alten Kirche bekundet das Alter derselben. Solange als man schon um eine neue Kirche bittet, d. h. schon 45 Jahre, ist vielleicht nichts mehr an dem Dachwerk der Kirche ausgebeffert worden. Der Kirchturm ist von allen Seiten durchlöchert und dem eindringenden Regen offen. Unter diesem Turm ist wie in vielen alten Kirchen der Chor, der Hochaltar und das Geläute. Das Wasser floss bei den vergangenen Regenjahren oft von allen Seiten in die Kirche herab. Ebenso ist es in der Sakristei, wo durch die Feuchtigkeit das Gewölbe sich ganz senkt. Der viele allenthalben eindringende Regen muß endlich nach so vielen Jahren einen Einsturz herbeiführen, so wie es sich auch von der Süd- und Westseite dazu anschickt.“ Der Schluß des Berichtes lautet: „Um gnädige Willfährung dieser so dringenden Bitte untertänigst flehend bestehet in tiefster Submission (d. h. Unterwürfigkeit) Eines Großherzoglich Hochpreislichen Ministerium untertänigst gehorsamster Schwarz, Pfarrer.“

Die Lebensgefahr für die Altheimer Kirchenbesucher, insbesondere aber wohl die Gefahr für die „Stützen der bürgerlichen Ordnung“ — das zog. Die Erlaubnis zur Erbauung der neuen Kirche kam nun rasch. Zumal die Kirche einen 40 000 fl starken Kapitalstock hatte und Vorschuß leisten konnte bis die Baupflicht festgestellt war. Die Reparaturen für Turm, Chor und Langhaus hatte die Kirche selbst seit jeher aus ihren eigenen Mitteln bezahlt. Im Jahr 1817 war das Pfarrhaus neugebaut worden. Damals hatte die Gemeinde einen Prozeß gegen die Zehnt Herren, die fürstlich-leiningische Hofkammer und die Freiherrn von Rüdts. In dem oberhofgerichtlichen Urteil waren die Zehnt Herren als Bauherrn der Kirche genannt, mit Ausnahme des Holzes, das die Gemeinde zu stellen hat. Die Kirche aber wurde aus ihren eigenen Mitteln erbaut.

Der Riß wurde gefertigt von Zimmermeister (1)

Dörr in Buchen. Der Rohbau war veranschlagt auf 12 675 fl. Die Bauunternehmer Bachert und Grossinger in Barmen wurden um die genannte Summe mit der Ausführung der Arbeit betraut. Im Frühjahr 1826 begann man mit dem Neubau. Wann die



Pfarrkirche in Altheim.

Grundsteinlegung war, ist unbekannt. Der Bau ging rasch voran. Schon im Mai 1827 konnte die neue Kirche ihrer erhabenen Bestimmung übergeben werden. Vom Bischof geweiht ist sie nicht. Auch die Altäre sind nicht konsekriert. Dekan Anton Schwarz von Walldürn, der von 1823 bis 1826 hier Pfarrer gewesen, hat mit Vollmacht des bischöflichen Vikariats in Bruchsal vom 2. November 1826 die

Kirche eingesegnet. Den Tag der Kirchweihe wissen wir nicht. Das Taufbuch von 1827 aber sagt, uns, daß die Kirchweihe stattgefunden hat zwischen dem 13. und 27. Mai. Am 13. Mai wurde in der (Not)-Kirche Helene Gehrig getauft. Und die „am 27. Mai 1827 geborene Maria Helene Schaffer ist am nämlichen Tag vom Pfarrverweser Michael Reim in der neuen Kirche als erster Täufling getauft worden.“

Ueber die Einweihungsfeierlichkeiten erfahren wir aus den Akten nichts — doch, etwas Wichtiges berichten sie, nämlich die Sorgen, welche das Großherzogliche Hochpreisliche Ministerium des Innern, kath. Kirchensektion in Karlsruhe, hatte wegen der Kostendekretur für das bei der Einweihung abzuhaltende Festmahl. Das Amt Buchen und das Großh. Bad Direktorium des Main- und Tauberkreises hatte sich schon mit dieser wichtigen Angelegenheit befaßt und letzteres hatte dann das Großh. Bad. Ministerium des Innern gebeten um hochgefällige Resolutionfassung. Das Pfarramt wurde ermächtigt, die Kosten auf den Heiligenfond Altheim anzuweisen. So geschah am 31. Januar 1827.

Die Fertigung der Altäre wurde dem Schreiner Külsheimer in Bronnbach anvertraut, der „ein Mann ist, auf welchen man sich in Ansehung seiner Redlichkeit sowohl, als seiner vorzüglichen Geschicklichkeit fest verlassen kann.“

Die Orgel mit 26 Registern auf Manualen und Pedal wurde von Orgelbauer Carl Göller in Taubersbischofsheim für 2482 fl. gebaut. Der Landes Orgelbau Commissaire Schmittbaur in Karlsruhe sagt in seinem Gutachten, „daß die Orgeldisposition in Einteilung der Register schön und meisterhaft gewählt, und in den Preisen nicht im geringsten überseht seye“. Die Blasbälge wünscht er „nach silbermännischer Art“. Das Göller'sche Werk hat bis 1908 Dienst getan. An Stelle des altersschwach gewordenen Werkes, bei dem sich die Gebrechen des Alters schon anno 1865 sehr bemerkbar machten, trat eine von Schwarz-Ueberlingen gebaute Orgel mit 20 Re-

gistern, die 8400 Mark gekostet hat.

Alte Leute behaupten, die frühere Orgel hätte man „besser schnurren lassen können“. Wir glauben es. Aus einer „Kostenberechnung über Fertigung eines neuen Registers und Umarbeitung, Reinigung und Stimmung der Kirchenorgel zu Altheim“ des Orgelbauers Gutöhrle in Kocherstetten vom Mai 1865 erfahren wir die ganze Disposition der alten Orgel.

Im Manual war eine Trompete 8 Fuß und im Pedal stand eine Posaune 16 Fuß, die man so „schnurren lassen konnte“. Da wird dem alten Jakob und den anderen „Windmachern“ am Blasbalg oft der Atem ausgegangen sein. Inniges Beileid heute noch! Denn, soll die Orgel schnurren, dann muß sich der Blasbalgzieher tummeln!

Die Reparatur von 1865 wurde indes vorgenommen von dem Orgelbauer Mayer in Hainstadt.

Die kleine Orgel aus der alten Kirche wurde nach Kupprichhausen um 40 fl. verkauft.

Aus der alten Kirche stammen die an den Wänden des Langhauses aufgestellten barocken Holzfiguren in Lebensgröße: St. Barbara, St. Elisabeth, St. Michael und St. Raphael. Die Barbarastatue wird als die beste und schönste bezeichnet.

Ein neues Geläute ist auf den Turm der neuen Kirche nicht gekommen. Es war ja erst 1794 ein neues dreistimmiges Geläute für Altheim in Miltenberg von Bonchon gegossen worden. Die Glocken wogen 1430, 666 und 330 Pfund. Die erste war dem Kirchenpatron, die zweite den hl. Patronen Stephanus und Vitus und die dritte der hl. Mutter Anna geweiht. Dem Gewicht nach scheinen sie die Töne g, h, d gehabt zu haben. Die Valentinusglocke ist 1864 in Heidingsfeld von Klaus umgegossen worden, die beiden anderen bekamen 1903 Ersatz aus der Werkstätte von Grüninger in Billingen. Diese beiden mußten für den Krieg mobil gemacht werden. Zuhause blieben die Valentinusglocke und das sagenumwobene „Gemeindeglöcklein“. Seit 1921 besitzen wir ein ganz neues vierstimmiges Geläute aus der Gießerei Ba-

chert in Karlsruhe.

Die kirchliche Kunst nahm gerade zu Anfang des 19. Jahrhunderts einen neuen Aufschwung. Allerdings war auf dem Gebiete der kirchlichen Baukunst ein Wiedererwachen weniger zu bemerken. Trotz „Weinbrennerstil“ (Weinbrenner geb. 1766 und in Karlsruhe gest. 1. März 1826). Der Umstand, daß man den Riß und die Kostenüberschläge für den Altheimer Kirchenneubau von einem Zimmermeister, statt von einem Architekten fertigen ließ, zeigt einen bedauernswerten Mangel an Kunstverständnis bei den Behörden, die doch alles so bürokratisch behandelten — oder vielleicht wegen der bürokratischen Behandlungsweise. So ist ein stillloser Bau errichtet worden — doch er hat einen Stil, den sog. „Scheunenstil“. Die Anfertigung der Riße durch einen Zimmermeister hatte in dieser Bau Sache auch üble Folgen, die „alle auf eine Urquelle zurückweisen, nämlich auf die schlecht gefertigten Riße und Ueberschläge“. Ein Kuriosum sei hier mitgeteilt.

„Bei der Errichtung des Hauptüberschlages wurde aus Versehen nur die Hälfte des Daches in Berücksichtigung gezogen, und mithin 22 000 Ziegel zu wenig in Anrechnung gebracht“. Das gab natürlich Nachforderungen der Bauunternehmer und Prozesse.

Die Bauunternehmer haben es auch sonst nicht gewissenhaft genommen und „viele Eigenmächtigkeiten“ sind ihnen zum Vorwurf gemacht worden. Das Main- und Tauberkreisdirektorium hatte schon am 28. September 1827 den Bezirksbaumeister Thiry in Walldürn darauf aufmerksam gemacht, daß dem Vernehmen nach die Fundamente kaum nach dem Riß und Ueberschlägen gegraben seien. Der Bezirksbaumeister hat aber doch am 5. März 1828 die Arbeit an Kirche, Turm und Sakristei für gut und fleißig erklärt. Schon im Jahre 1855 findet das Bezirksamt Walldürn bei einer Dienstreise „den Zustand der Kirche für höchst bedenklich“ und meint „eine Hauptreparatur sei dringend nötig und Gefährliche für den Verzug“. Der Turm löste sich vom Langhaus infolge Senkung. Man hält sogar Abbruch und

Neubau des Turmes für notwendig. Durch Eisenklammern wird indeß eine weitere Senkung verhindert. Die Reparaturkosten betragen 1981 fl.

1859 wurde die Abhaltung des Valentinusfestes im Chor wegen Baufälligkeit des Chores untersagt. Die Gendarmerie wurde zur Ueberwachung dieses Verbotes beauftragt. Kaplan Haas — gestorben als Pfarrer in Büchig bei Bruchsal — hat aber das Verbot nicht beachtet und das Fest doch im Chor abgehalten. Für die „strafbare Mißachtung obrigkeitlicher Anordnungen und Ungehorsam gegen die Behörden, welchen die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und die Erlassung der polizeilichen Maßregeln hierzu anheimgegeben ist“, wird Kaplan Haas in eine Geldstrafe von 5 fl. verurteilt.

„Wären die Bauüberschläge statt von einem simplen empirischen Bauverständigen, dem Zimmermeister Lör in Buchen, — der wohl gut mit seinem Rißel und mit seiner Zimmerschnur zu rechnen und zu zeichnen verstanden haben mag, — von einem ausgebildeten Architekten mit der nötigen genauen Erwägung aller Umstände und Erfordernisse gefertigt worden, so würden sicherlich die in vorliegender Sache herrschenden Unordnungen und Beschwerden sich nicht ergeben haben.“ Und wir können hinzufügen: man hätte viele Reparaturkosten gespart, wenn man zum „Schmied gegangen wäre, statt zum Schmiedle“. Man hat wohl geglaubt, etwas zu sparen — — — !

Die letzte Restaurierung der Pfarrkirche wurde 1914 vorgenommen und war gerade bis Kriegsausbruch vollendet.

Im Sommer 1920 erhielt die Kirche ein sinniges Gefallenendenkmal. Das Erdgeschoß des Turmes, durch welches der Haupteingang führt, wurde zu einer Gefallenengedächtniskapelle umgestaltet. Meister Augustin Kolb-Offenburg hat daselbst zwei Bilder auf die Wand gemalt: das eine stellt dar, wie der Soldatenpfarrer beim Feldgottesdienst den sakramentalen Segen erteilt. Darunter stehen die Worte: „Wir mögen leben oder sterben,

wir sind des Herrn". Röm. 14. 8. Das Bild zur Rechten zeigt, wie ein sterbender Krieger, den eine barmherzige Schwester in den Armen hält, seinem Kameraden die letzten Grüße an die Heimat aufträgt. Aus Himmelshöhen schwebt ein Engel herab, dem gefallenen Helden die Siegeskrone bringend. Ueber diesem Bild steht die Widmung: „Unsern teuern Toten die dankbare Gemeinde Altheim“. Rechts und links von diesem Bild sind die Namen der 47 Gefallenen und Vermissten aus Altheim verewigt:

1. Beichert Karl, 2. Bohn Karl, 3. Dörr Valentin, 4. Ellwanger Otto, 5. Ellwanger Ludwig, 6. Frank Wolfgang, 7. Geier Alois, 8. Geier Leo, 9. Heinikel Leo, 10. Illig Josef, 11. Imhof Franz, 12. Imhof Otto, 13. Kempf Leo, 14. Kempf Karl, 15. Knörzer Josef, 16. Künzig Karl, 17. Lauer Alois, 18. Lauer Vinzenz, 19. Lauer Josef, 20. Lauer Hermann, 21. Lauer Leopold, 22. Link Adolf, 23. Löhre Josef Valentin, 24. Mechler Franz, 25. Morschheuser Adolf, 26. Müller Alois, 27. Müller Wilhelm, 28. Nied Anton, 29. Rödel Hermann, 30. Rödel Josef, 31. Sans Hermann, 32. Sans Friedrich, 33. Sans Wilhelm, 34. Sans Konrad, 35. Seib Ferdinand, 36. Scheuermann Karl, 37. Schmitt Valentin, 38. Schweis Hugo, 39. Schweis Wilhelm, 40. Scherer Hermann, 41. Spiesberger Julius, 42. Vogt Leo, 43. Vermisste. Weber Wilhelm. 44. Morschheuser Josef. 45. Schmitt Franz, 46. Stahl Wilhelm, 47. Schreck Leo.

Ueber der zum Kircheninneren führenden Türe stehen die Worte: „Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde“. Jo. 15, 13.

Bei Betreten des Gotteshauses wird das Auge gleich gefesselt durch ein den Hochaltar überragendes Gemälde eines unbekanntem Malers: „Jesus und die Emausjünger“. An der Langhausdecke ist die „Krönung Mariä“, ein Bild, das den Kirchenbesucher jedesmal an sein letztes Ziel erinnert, an die Erlangung der himmlischen Krone. Die Chordecke ist geschmückt mit „Isaaks Opferung“. Das

Borbild weist hinab auf den Altar, wo das wahre Opfer täglich geschlachtet wird.

Die Fenster des Langhauses lassen das Licht ungehemmt hereinfluten, die vier Chorsenster sind mit Glasmalereien ausgezeichnet. Auf der Evangelienseite sehen wir „Sankt Valentin, voll Gnadenzier, gewaltig in den Taten“, den Patron der Pfarrkirche und den Frankenapostel St. Kilian. Auf der Epistelseite sind St. Bonifatius, der Apostel Deutschlands und der hl. Josef. Das Bonifatius- und das Kiliansfenster sind bei der Kirchenrestauration 1914 eingesetzt worden. Die Glasmalerei Meysen und Beck in Heidelberg hat sie für 259 Mark geliefert.

So macht die Pfarrkirche trotz ihrer Schönheitsfehler und ihrer Stillsichtigkeit — sie trägt eben die Spuren ihrer Zeit an sich wie auch wir Menschen alle Kinder unserer Zeit sind — einen frommen Eindruck. Sie ladet den, der „guten Willens“ ist ein, zum frommen Beten und demütigen Anbeten.

Die Väter haben nichts gescheut, um die Pfarrkirche so prächtig als möglich auszustatten, und ein dem Herrgott würdiges Haus zu erstellen; nun dürfen die Nachkommen auch nicht zurückstehen. Möchten daher alle Pfarrkinder für die Verschönerung und Unterhaltung des Gotteshauses allezeit eine offene Hand haben, wie es heißt im Offertorium der Kirchweihmesse: „O Herr und Gott! In der Einfalt des Herzens opfere ich dir fröhlich alles — Gott Israel bewahre diesen Willen! Alleluja!“ 1. Paral. cap. 29.

Pfarrpfründe und Seelsorge in Altheim.

Von Pfarrer Fabian Dietrich, Altheim.

Altheim ist eine uralte Pfarrei. Der Name besagt es schon. Die Klöster Lorsch und Fulda hatten schon zur Zeit Karls d. Gr. hier Güter. Der Bischof Albert von Würzburg und Graf Gerhard von Rynegg errichteten im Jahre 1348 eine Frühmesspfründe. Unterm 5. Mai 1738 er-

neuerte Mainz — wohin Altheim seit 1666 gehörte — die Stiftung unter der Bedingung, daß die Gemeinde dem Pfarrer 20 Morgen Ackerfeld und 4 Klafter Holz übergebe. Die Frühmehpfründe blieb mit der Pfarrei vereinigt. Der Pfarrer ist zur Haltung und Solarierung eines Vikars verpflichtet.

Nach dem Ableben des Pfarrers Neuthard (22. April 1862) vermiften die Pfarrangehörigen mehr denn je die sonn- und feiertägliche Frühmesse. Es vereinigten sich deshalb die Mitglieder der Herz-Maria-Bruderschaft auf Veranlassung des Pfarrverwesers Franz Xaver Haas und beschloffen, durch ordentliche und außerordentliche Beiträge den Herz-Maria-Bruderschaftsfond zu gründen, dessen Hauptzweck die Dotation der hiesigen Frühmehpfründe zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria, des hl. Nikolaus und der hl. Katharina sein sollte.

Stiftungs- und Kirchenbücher geben die Möglichkeit, die Namen der Geistlichen, die hier gewirkt haben zusammenzustellen:

1. Frank Johann von Lauda, um 1488. Nach dem Stiftungsbuch errichtete er auf den Pfingsttag 1488 eine Jahrtagsstiftung.
2. Werner Michael, Dekan. Hier gestorben am 30. April 1613.
3. Sez (Sez) Johann, Dekan. War erst Frühmesser dann Pfarrer; starb hier 19. Juli 1617.
4. Thein Gottfried, Dr. theol., Pfr. vom 24. Juli 1617 bis 24. August 1618.
5. Küber Johann 1619-19.
6. Lummert Adam 1619 bis 1628.
7. Kaufhart Andreas, Pfr. seit März 1628. Starb an der Pest am 9. Juni 1635.
Wünst Bernhard, Pfr. von Bogberg, Frühmesser in Altheim 1633 bis 1635.
8. Waegler Math. von Schlierstadt, Pfr. vom 25. Juni 1635 bis April 1640.
9. Jäger Johann, 1640-1642,

10. Geuffert Nikolaus, Pfr. vom 17. Dezember 1642 bis 1652.
11. Bechtold Johann von Seckach, 3. März 1652 gest. hier am 9. Februar 1671.
12. Irsch Johann Franz von Buchen, Pfr. seit 14. März 1671. Hier gestorben am 13. Oktober 1690.
13. Rimbacher Bernhard, Pfr. 26. Oktober 1690 bis 28. Januar 1694.
14. Hauck Nikolaus, Pfr. vom 29. Januar 1694 bis September 1708.
15. Weidener Franz Anton von Aschaffenburg, Pfr. vom 3. September 1708, hier gest. am 26. Oktober 1710.
16. Blau Andreas von Walldürn, Pfr. vom 3. November 1710 bis 7. Juli 1719.
17. Zubroth Joh. Sebastian von Buchen, Pfr. vom 29. Juli 1719, hier gest. am 29. Mai 1733, „doctissimus, paradoxus zelotissimus“, sehr gelehrt, sehr seeleneifrig (Totenbuch).
18. Frank Johann Jakob von Aschaffenburg. Zuerst Cooperator Zubroths, dann Pfr. vom 11. Juni 1733 bis 17. März 1743.
Giloth, Cooperator. 1639.
19. Loechler Joh. Adam von Aschaffenburg, Pfr. vom 17. März 1743 bis 17. März 1751.
20. Faulhaber Joh. Josef von Königheim, Pfr. vom 20. März 1751, hier gest. am 30. Jan. 1753.
21. Berninger Georg Friedrich von Aschaffenburg, Pfr. vom 2. Februar 1753 bis 1772. Kam nach Steinheim, wo er am 1. November 1782 starb.
22. Hezel Joh. Georg von Mainz, Pfr. vom 31. Dezember 1771 bis 12. Mai 1783. Kam nach Königheim, wo er am 20. Februar 1805 starb.
23. Becker Johann von Hallertheim (? Sattersheim), Pfr. vom 12. Mai 1783 bis 7. November 1795.
Weidner von Aschaffenburg, Kaplan, Großneste von Nr. 15. 1783.
Geiger, Kaplan. 1791.
24. Salner Heinrich von Geiffenheim, Pfr. vom 7. No-

- vember 1793, hier gest. am 20. Oktober 1809.
Reinhard, Kaplan. 1805-1809.
25. Heun Theodor von Erlenbach, einst Prior in Amer-
bach, Pfr. vom 26. April 1810 bis Juni 1815.
Heilmann K. Jos., Kaplan und Pfarrverweser. 1814
bis 1815.
Mansuet „Pater“, vom Januar 1816 bis Mai 1816.
26. Jakob Jos., Pfr. vom Mai 1816 bis Juli 1822.
Pater Mansuet. Pfrv. vom Juli 1822 bis Mai 1823.
27. Schwarz Anton, Pfr. vom Mai 1823 bis Mai 1826,
kam nach Walldürn.
- 28. Keim Mich. von Walldürn, Pfrv. und Pfr. vom Mai
1826 bis März 1843. Kam nach Sundheim, wo er
gestorben ist.
Sehn Adam von Uhlberg Vikar vom November
1834, gestorben als Pfr. von Obergrombach am 11.
April 1879.
Schnorr, Pfrv. vom März 1843 bis Juli 1844.
29. Rückert G. K., Pfr. vom 6. August 1844 bis August
1848. Kam nach Königheim, wo er am 3. Juli 1867
gestorben ist.
Bogt, Pfrv. vom August 1848 bis Juni 1849. Ging
nach Amerika.
Burkard von Hardheim, Pfrv. vom Januar bis 6.
September 1850.
30. Neuthard Johann von Laudenbach bei Weinheim,
Pfr. vom 17. Oktober 1850 bis zu seinem Tod am
2. April 1862.
Haas Franz Xaver von Forbach, Vikar und Pfrv.
vom 9. Februar 1858 bis 4. Juli 1864. Starb als
Pfr. in Büchig (Bruchsal).
31. Dahl Vinzenz von Eiersheim, Pfr. vom 6. Juli 1864
bis 11. November 1878. Kam nach Kirrlach.
32. Stapf Josef von Kupprichhausen, Pfrv. und Pfr.
vom 12. November 1878 bis zu seinem Tod, am
28. Januar 1901.
Strebel Alfons von Gözingen, Vikar 1900-01.

- Dieß Pius von Kupprichhausen, Pfrv. vom März
1901 bis Februar 1902.
33. Baumann Otto von Gerlachsheim, Pfr. vom 2. März
1902 bis 20. Januar 1920. Ist jetzt Pfarrer von
Oberlauda.
Bischoff August von Seelach, Pfr. vom Januar bis
November 1920.



Pfarrer und Komponist Fabian Dietrich.

34. Dietrich Fabian Sebastian von Dos bei Baden Baden.
Pfr. seit 21. November 1920.
„Gedenket eurer Vorsteher, die euch das Wort Got-
tes verkündigt haben.“ Hebräerbrief.

Vom Altheimer Pfarrbuch.

Vor dem Jahr 1613 gab es kein Kirchenbuch für die
Aufzeichnung der Taufen, Eheschließungen und Todes-
fälle. Das führte zu gar mancherlei Mißbelligkeiten.
Fürstbischof Julius Echter von Wieselbrunn von Würz

burg (1595—1619) — Altheim gehörte bis 1666 zur Würzburger Diözese und von da zu der nach Mainz, bis es bei der Errichtung der Erzdiözese Freiburg 1821 zu dieser Diözese kam — „ordnete darum an, daß in allen Pfarreien Kirchenbücher sorgfältig geführt würden“. Demnach hat Pfarrer Johann Adam Sez anno 1613 an den Calenden, d. i. am ersten Tag im Mai ein solches angelegt.

Auf der ersten Seite des Kirchenbuches finden wir die Notiz über die bischöfliche Anordnung. Auf der zweiten Seite ist ein Unterricht über die Spendung der Not- taufe für die Hebammen und auf Seite 3 beginnen die Einträge. Es soll je der erste Eintrag aus dem Tauf-, Ehe- und Sterberegister hier mitgeteilt werden. Die Einträge sind alle lateinisch.

Am 16. Juni 1613 wurde Johannes Andreas, Sohn des Valentin Emmert, Bauer in Helmsheim, getauft. Pate ist Andreas Heimberger, Schneider in Altheim.

Der erste Eheintrag fand am 10. Juli 1613 statt. Johannes Herold von Altheim, Witwer hat die Ehe geschlossen mit der Jungfrau Barbara Heffnerin, des Bernhard Heffner Tochter.

Am gleichen Tag Laurentius Hediger mit Margareta Schillerin.

Im Totenregister steht an erster Stelle verzeichnet: Der hochwürdigst und gelehret Herr Michael Wernerus, Pfarrer und Dekan an der Kirche zu Altheim, starb fromm in Christo am 30. April 1613.

Dieses Buch wurde benutzt bis 1812. Es sind also darin verzeichnet alle Täuflinge, Eheschließungen und Gestorbenen von zwei Jahrhunderten. Mögen die Namen aller auch eingetragen worden sein in das „Buch des Lebens“! Dfb. 3, 5.

Dietrich.

Die Pest in Altheim.

Der 30jährige Krieg, wo die fremden Völker sich auf deutschem Boden bekämpften, war eine bitterböse Zeit. Nach dem Friedensschluß 1648 war Deutschland ein Jammerbild, ein von Wunden zerfetzter, verstümmelter, todesmatter Körper. Die Bevölkerung war auf die Hälfte herabgesunken, in manchen Gegenden auf ein Viertel, ja auf ein Zehntel. Am stärksten war das offene Land mitgenommen. Aber auch eine Menge Städte war entvölkert. Augsburg, einst eine Stadt von 80 000 Einwohnern, zählte noch 18 000. In Frankfurt a. M. waren 1635 allein an der Pest 6 943 Menschen gestorben. Kriegszeiten — Pestzeiten! Davon weiß auch das Altheimer Kirchenbuch zu berichten.

1631 schreibt Pfarrer M. Andreas Nauschard: „In diesem Jahre haben im Ganzen 146 von den Pfarrkindern das Leben mit dem Tode vertauscht. Davon sind 128 von der Pest dahingerafft worden. All diesen in Christo fromm Verschiedenen möge der barmherzige Gott die ewige Ruhe schenten.“

1632 sind es 13 und 1633 nur 12 Tote. 1634 aber steigt die Zahl auf 39, von denen 16 an der Pest gestorben sind. Bei zweien steht als Todesursache: Schwindsucht (Phtyisicus). 1635 bemerkt das Totenbuch: Summe im Ganzen 130. Am 9. Juni ist auch Pfarrer Nauschard an der Pest gestorben. Der Sterbeeintrag vom 8. Juni, Frau des Sebastian Sans, ist noch von seiner Hand, und tags darauf war er schon von der Pest dahingerafft. Der Frühmesser Bernhard Wünst schrieb ins Totenbuch: Am 9. Juni ist fromm im Herrn gestorben der hochwürdigste und gelehrte Herr M. Andreas Nauschard. Er war 7 Jahre und etwa 3 Monate ein sehr wachsender Seelenhirte zu Altheim. 1636 fällt die Zahl auf 40, 1637 auf 38. Die folgenden Jahre verzeichnen nur wenige Sterbefälle; 1, 2 und 3, es waren ja nicht mehr viel Leute da. Von 1631 bis 1637 waren ja 415 Personen gestorben.

Vor Pest, Hunger und Krieg bewahre uns, o Herr!

An der alten Walldürner Straße, dort, wo sie sich mit der alten Römerstraße kreuzt, steht ein Feldkreuz — es heißt das „Pestbild“, ein Denkstein an jene Tage, wo der „schwarze Tod“ die Nation an den Rand des Abgrundes brachte — heute wüthet der „weiße Tod“ noch schlimmer am Mark unseres Volkes.

*

Vor einem plötzlichen und unversehnen Tode — bewahre uns, o Herr!

Am 24. Januar 1641 steht im Totenbuch zu lesen: In diesem Jahr, am 24. Januar machte den Anfang des Todes und das Ende des Lebens Christoffel Rosmann. Senator — Gemeinderat —, der am Tage vor seinem Tod an die Ungewißheit des Todes erinnert, vermessenlich auf ein längeres Leben hoffend, wie man sagt „sine lux sine cruce“ aus dem Leben geschieden ist.

Vor einem plötzlichen und unversehnen Tode — bewahre uns, o Herr!

Dietrich.

Zur Geschichte des St. Valentinusfestes.

Das St. Valentinusfest wird nach der hier bestehenden Gewohnheit wie in St. Christoph zu Mainz zweimal gefeiert: am 14. Februar, dem Falltage, mit Oktav, aber ohne äußere Festlichkeit. Die äußere Feier findet am letzten Sonntag im August statt. Die Verlegung der äußeren kirchlichen Feier auf den letzten Sonntag im August geschah offenbar mit Rücksicht auf die auswärtigen Festbesucher. Das geht hervor aus einem Schreiben des Dekanats Buchen vom 3. Februar 1812, in welchem unter Berufung auf das Landesgesetz vom 9. Mai 1811 die Einstellung der Feier im August verfügt wurde.

Es heißt in dem angeführten Schreiben: „Das Pfarramt Altheim würde gesetzwidrig handeln, wenn es um des im Sommer damit begleiteten starken Konkurses aus der

Nachbarschaft willen solche Valentinusfeier auf letzten Sonntag im August ferner anberaumen wollte. Man erwartet im Gegentheil bestimmt von ihm, daß es dem Buchstaben und Geiste des oben angerufenen Landesgesetzes gemäß das Valentinusfest am Sonntag nach dem 14. Februar halte, nachdem ohnehin das Konkurswesen an Kirchen- und Ortshauptpatrozinium mit dergleichen Zeitverhältnissen sich nicht wohl mehr verträgt. Zumal es von bischöflichen Vikariaten selbst zum Teil durch positive Verordnungen möglichst beschränkt wird, — und andererseits nach klarem Ausweis des Altheimer Fundationsbuches die Konkurse namentlich die erste und hauptsächlichste Veranlassung dazu gaben, daß das Valentinusfest vordem nur auf den 14. Februar gefeiert, den Fremden zu Gefallen, weil solche Winters und üblen Wetters halber nicht wohl beikommen konnten, eigens über Sommer und zwar am letzten Sonntag im August alljährlich bisher wiederholt wurde.“

Zu diesem Schreiben des Dekans Krebs von Buchen bemerkt Pfarrer Heün, ehemals Prior in Amorbach: „Dieser Ursach wegen, weil die Kirche zur Wahlzeit die sonst gewöhnlichen 10 fl. nicht mehr beitragen darf, ist der zum zweiten Mal gefeierte Valentinustag am 4. Sonntag im August unterblieben.“

Die Verlegung der äußeren Feier auf den letzten Sonntag im August geschah mit Erlaubnis der kirchlichen Obrigkeit was hervorgeht aus dem Ablassbrief des Papstes Pius VI. vom 19. Juni 1795, den wir hier unsern Lesern noch mitteilen wollen:

„Zum ewigen Andenken. In dem Bestreben, in frommer Liebe die Andacht der Gläubigen zu wahren, wie auch das Heil der Seelen durch Zuwendung der himmlischen Gnade der Kirche zu fördern, erteilen wir barmherzig im Herrn vollkommenen Ablass aller zeitlichen Sündenstrafen allen Christgläubigen und jedem einzelnen, welche wahrhaft Buße tun und nach würdiger Beicht und hl. Kommunion die Pfarrkirche des Ortes Altheim in der Diözese Mainz am Festtage des hl. Bischofs und Märtyrers Valentinus, wie auch am letzten

Sonntag des Monats August von der ersten Vesper bis zum Sonnenuntergang genannter Tage alljährlich andächtig besuchen und daselbst für die Eintracht der christlichen Regenten für die Ausrottung der Irrlehren und für die Erhöhung unserer hl. Mutter der Kirche fromme Gebete vor Gott ausgießen. Wir gestatten dies in der Voraussetzung, daß unserm Erlasse nichts im Wege steht. Die soll für alle künftigen Zeiten gelten.

Gegeben zu Rom bei St. Peter und versehen mit dem Siegel des Fischerringes am 19. Juni 1795 im 21. Jahre Unseres Pontifikates."

Dietrich.

Primizen in Altheim.

Primiz! Ein seltenes Fest. Die Altheimer Pfarrkirche hat in der Tat dieses Fest nur dreimal gesehen in Verlauf von 100 Jahren. Von den Primizianten waren zwei Altheimer Pfarrkinder.

Die erste Primiz in der jetzigen Kirche wurde gefeiert am 14. Juli 1895 von dem Neupriester Karl Josef Stappf. Er stammte aus Brekingen, war ein Bruder des im Januar 1925 verstorbenen, in weiten Kreisen bekannten Imkers Alois Stappf. Neupriester Stappf war für eine amerikanische Diözese geweiht und trat bald nach seinem ersten hl. Messopfer die Reise in die neue Welt an. Während des Krieges ist er drüben tödlich verunglückt.

Als zweiter feierte seine Primiz hier der Neupriester Edward Wendelin Seffner, geb. am 20. Oktober 1874. Er wurde zum Priester geweiht am 4. Juli 1899. Die Primiz war am 9. Juli. Er war Vikar in Rippberg, Leutershausen, Oppenau, Istein, Hundheim, Mahlberg, Ettenheim, Nesselried; Pfarrverweser in Ersfeld, Pfarrkurat in Wagenschwend, Pfarrv. in Impfsingen und Bargaen. Am 10. Juli 1910 ist er an Herzschlag unerwartet gestorben in Obrigheim, wo er zu Besuch weilte bei seinem Freund, Pfrv. Strebel. Priestertod — schneller

Tod! Sein Leichnam ruht auf dem heimatlischen Friedhof bis zum Tage der Auferstehung.

Die dritte Primiz ist noch frisch in aller Erinnerung: der Bäckersohn Franz Sans, geb. am 13. Januar 1899, geweiht am Palmsonntag 1925 feierte sein erstes hl. Messopfer am Ostersonntag, den 12. April 1925. Er ist noch an seiner ersten Stelle als Vikar in Kirchenhofen.



Primiz in Altheim, Palmsonntag 1925.

Aus der Pfarrgemeinde Altheim sind außerdem noch vier Priester hervorgegangen:

Franz Adolf Heilig, geb. am 6. Januar auf dem Hof Dörntal, wo das Geschlecht der Heilig 300 Jahre ansässig war. Adolf Heilig ist geweiht worden am 18. Juli 1871. Seine Primiz hat er in St. Peter gefeiert. Nur kurze Zeit war er in der Seelsorge tätig und war dann lange Jahre krank an einem Kehlkopf- und Lungenleiden, das am 27. November 1881 zum Tode führte. Er

war erst 38 Jahre alt. Sein Leichnam liegt hier begraben.

Ein Georg Heilig, geb. am 31. Dezember 1615, ist, wie das Taufbuch meldet, Zisterzienser geworden und anno 1666 gestorben. Die Schwestern von Adolf Heilig, Fräulein Genovefa und Maria Heilig haben im Jahr 1898 „zur Erinnerung an das 300jährige Bestehen der Familie Heilig in Dörntal“ ein großes Kreuz errichten lassen.



Msgr. Jos. Anton Weigand.

Auf dem anderen zur Pfarrei Altheim gehörenden Hof ist am 8. Juni 1866 Josef Anton Weigand geboren. Als 13jähriger Student ging er mit einem amerikanischen Geistlichen namens Bischof, der aus Gerichtstetten stammte, hinüber nach der neuen Welt. In Amerika vollendete Weigand seine Studien und wurde 1883 vom Bischof von Columbus zum Priester geweiht. Nach kurzer Anstellung als Kaplan in Columbus (Ohio)

wurde er Seelsorger in Bridgeport, einer großen Industriestadt, und dann Pfarrer in Steubenville (Ohio). Anlässlich seiner Romfahrt im Jubeljahr 1925, die er unternahm mit seinem Bischof Hartley, wurde er vom St. Vater mit dem Titel eines Monsignore ausgezeichnet. Seit November 1925 ist Msgr. Weigand Rektor des bischöflichen Priesterseminars in Columbus (Ohio.) Der Kulturkampf hat den Studenten aus dem Vaterland vertrieben, wo er als Priester doch keine Anstellung erhoffen konnte. Trotzdem hat Msgr. Weigand sein Vaterland nicht vergessen — er ist ein Deutscher geblieben.

Nun bleiben noch zwei Priester aus der Familie Scheuermann zu erwähnen, die aus Göppingen stammen. Ignaz Scheuermann, geb. am 13. August 1857, hat seine Primiz in St. Peter gefeiert am 26. Juli 1882, wo er tags zuvor geweiht worden war. Von dem 1882er Kurs leben nur noch vier. Auch Ignaz Scheuermann, der zuletzt geistlicher Professor in Rastatt war, wo der Verfasser zu seinen Füßen saß und von ihm in Hebräisch unterrichtet wurde, ist am 27. Juni 1920 im Priesterhospiz zu Neuburg a. D. in die Ewigkeit gegangen. In der Seelsorge war er tätig gewesen in Weingarten (Bruchsal), Gottenheim und Lahr.

Der andere Priester aus der Familie Scheuermann ist Josef Ignaz Scheuermann, der Nefte des Professors. Er ist hier geboren am 26. Juli 1885 und geweiht am 2. Juli 1912 in St. Peter, wo er auch am 3. Juli sein erstes hl. Messopfer Gott dem Herrn darbrachte. Er war Vikar in Weiher (Bruchsal), Kirchhofen, Bräunlingen, Bulach, Bruchsal U. L. Frau, Mannheim (Untere Pfarrei), und ist nunmehr Pfarrkurat in Eppelheim bei Heidelberg.

So hat die 1100 Seelen starke Pfarregemeinde Altheim in 100 Jahren nur 6 Priester hervorgebracht, während fast die dreifache Zahl notwendig war, um in diesem Jahrhundert die Gemeinde seelsorgerlich zu betreuen. Diese Zusammenstellung soll zugleich eine Ge-wissensforschung sein und eine Mahnung an die Cl

tern, ihre Knaben in einem solchen Geist zu erziehen, daß die Gnade des Priestertums nicht verloren geht. Denn viel mehr erhalten die Gnade des Priestertums als zum Priestertum gelangen.

Wir haben indes Hoffnung, daß in absehbarer Zeit das Priestertum Nachwuchs aus der Pfarrgemeinde Altheim erhält. Möge sich diese Hoffnung erfüllen!

„Herr, sende Arbeiter in deinen Weinberg!“

Aus der Familie Heilig sind noch zwei Priester hervorgegangen: Hermann Heilig, geb. in Tauberbischofsheim am 26. Oktober 1863. Nach Vollendung der Studien trat er 1884 in Milwaukee in Nordamerika in den Kapuzinerorden ein und erhielt den Ordensnamen Bernhard. Die Priesterweihe empfing er am 24. Mai 1891 in Milwaukee. Zuletzt war er tätig in Newyork als Direktor des Dritten Ordens und des deutschen Müttervereins. In Newyork ist er gestorben am 25. Mai 1926.

Sein Bruder Ludwig Heilig ist ebenfalls zu Tauberbischofsheim geboren am 18. Juli 1872. Er kam mit den Eltern 1880 nach Bad Mergentheim. Zum Priester wurde er geweiht am 23. Juli 1897 in Rottenburg. War Vikar und Wallfahrtspriester in Laudenbach bei Mergentheim, Pfarrverweser und Pfarrer in Braunsbach bei Künzelsau, Pfarrer in Oberkochen, Oberamt Alen und ist seit 1924 Pfarrer in Markelsheim bei Bad Mergentheim.

Hermann und Ludwig Heilig sind Söhne des in Altheim geborenen und in Braunsbach 1905 verstorbenen Valentin Konrad Heilig. Der Großvater dieser beiden geistlichen Brüder war der Kronenwirt Sebastian Heilig in Altheim.

Dietrich.

Daß St. Annastift in Altheim.

Krankenschwestern, Industrieschule für die schulentlassene weibliche Jugend, Kleinkinderbewahranstalt sind für den abgelegenen Ort Altheim ein Bedürfnis. Deshalb hegte man auch lange Jahre den Wunsch nach einer solchen caritativen Anstalt. Bald nachdem Pfarrer Baumann im Jahre 1902 die Seelsorge in Altheim übernommen hatte, wurde ihm von Fräulein Maria Heilig in Dörntal ein ihr gehöriges Haus in Altheim als Schwesternwohnung angeboten. Die Sache konnte aber damals nicht zur Ausführung kommen. Im Jahre 1903 zogen düstere Wolken unheilbringend über unsern Ort: Altheim sollte geschleift werden, die Einwohner auswandern und ein Truppenübungsplatz angelegt werden. Mehrere Jahre drohte das Unheil, bis dann der geplante Truppenübungsplatz auf den Heuberg kam. Nun konnte man dem Gedanken einer Schwesternniederlassung wieder nähertreten. Leider war Fräulein Maria Heilig im März 1908 an einer Lungenentzündung gestorben. Im März 1909 gingen vier Stiftungsräte von Haus zu Haus und ließen Beiträge zeichnen für ein zu erbauendes Schwesternhaus. Der Pfarrer wollte die Probe machen, ob es den Leuten ernst ist mit dem Verlangen nach einer Schwesternniederlassung. Sechstausend Mark wurden in die Listen eingetragen. Eintausend Mark hatte bereits der im Januar 1909 in Buchen verstorbene Privatmann Theodor Mayer, ein geborener Altheimer, testamentarisch vermacht. Der ländliche Creditverein Altheim hat dreitausend Mark gespendet. Verschiedene auswärts wohnende Altheimer, die in Bittgesuchen angegangen wurden, schickten der Heimatgemeinde Gaben, so daß das Unternehmen gesichert schien.

Die ersten zwei Schwestern hielten ihren Einzug in Altheim am 20. März 1911: Schwester Virgilia und Schwester Ambenia aus dem Mutterhaus der Congregation des allerheiligsten Heilands in Oberbrunn (Elsaß).

Um den Unterhalt der ehrw. Schwestern sicher zu stellen, war kurz zuvor der Krankenverein gegründet worden, dem fast alle Frauen beitraten. Die Wohnung für die Schwestern stellte bis zur Erbauung eines eigenen Heimes Landwirt Konrad Haas unentgeltlich zur Verfügung. Auch das Mutterhaus zeigte sich sehr entgegenkommend, indem es bis zur Erbauung des Schwesternhauses und Eröffnung der Kleinkinderbewahranstalt auf jegliche Entschädigung für die Schwestern verzichtete.

Zwei Fragen bewegte lebhaft die Gemüter: *Wo hin wird das Schwesternhaus gebaut? Wann wird der Bau in Angriff genommen?* Diese beiden Fragen wurden in der Nacht vom 26. auf 27. Dezember 1912 gelöst. In dieser Nacht brach nämlich im Wohnhaus des Landwirts Anton Frank Feuer aus, dem dieses Haus und das angebaute Haus des Bürgermeisters Josef Herkert zum Opfer fielen.

Der Platz auf dem die abgebrannten Häuser standen, ward nun als Bauplatz käuflich erworben für die katholische Kirchengemeinde Altheim um den Preis von 2000 Mark. Die politische Gemeinde schenkte noch 45 qm dazu, desgleichen übergab die politische Gemeinde der Katholischen Kirchengemeinde den alten Friedhof von 5 ar 6 qm als Spielplatz für die Kinderschule.

Am 21. September 1913 faßte der Schwesternverein einstimmig den Beschluß, im Frühjahr 1914 mit dem Bau des Schwesternhauses zu beginnen. Nach Vertrag vom 5. April 1914 zwischen der katholischen Kirchengemeinde Altheim und dem Schwesternverein Altheim e. V. räumte die Kirchengemeinde dem Schwesternverein das Recht ein, auf dem der Kirchengemeinde gehörigen Bauplatz ein Haus zu erstellen mit der Pflicht, das erbaute Haus auch zu unterhalten.

Die Baupläne wurden von Bausekretär Heinrich Jöst in Heidelberg, einem Beamten des Erz. Bauamts, daselbst als Privatmann gefertigt. Dieselben fanden die Zustimmung des Schwesternverein-Vorstandes, als auch des kath. Oberstiftungsrates und des Bezirksamtes Buchen.

Der Bau war veranschlagt auf 24 000 Mark, nicht gerechnet das Bauholz und die Fronarbeiten. Das Bauholz etwa 70 Kubikmeter, von der Gemeinde geschenkt, von Oberförster Kurz-Walldürn zu 1 400 Mark taxiert, war bereits im Winter gefällt und hereingeführt worden.

Wegen der anderen zu leistenden Führen ging der Pfarrer von Haus zu Haus und bettelte um Zeichnung von Fuhrleistungen. Es waren viele, sehr viele Führen nötig bis das Fundament ausgegraben, die Erde abgeführt, und die Baumaterialien vom hiesigen und Walldürner Steinbruch, vom Rosenberger und Walldürner Bahnhof herbeigeschafft waren. Möge das freigebige Herz Jesu es allen lohnen!

Nach Vollendung der Ausgrabungsarbeiten schritt der Bau rasch voran. Die Mauern waren aber noch nicht über Wegeshöhe gewachsen, als ein heftiges Gewitter ausbrach und das Wasser von der Straße her in den Bauplatz hineinströmte zu dem schon vorhandenen Grundwasser. Seither ist eine Strahlenpumpe ständig tätig. Der Pfarrer freute sich, als die Mauern über Wegeshöhe emporstiegen. Im Stillen segnete er die Fundamente, damit alles gut gelinge, und zur Ehre Gottes gereiche. Bald traten Hindernisse ein. Die Steinhauer konnten die Lieferungsfrist nicht einhalten. Bei den Zimmerleuten gab es die gleiche Zögerung — und am schlimmsten wirkte der Ausbruch des großen Weltkrieges am 1. August 1914.

Der Verein war froh, daß das Haus noch vor Winter unter Dach kam. Alle anderen Arbeiten mußten aufs nächste Frühjahr verschoben werden. Auch da gingen noch mehrere Wochen verloren, bis für den zu den Wasser gerufenen Uebernehmer der Verputz- und Tüncherarbeiten Ersatz gefunden war, natürlich zu höheren Preisen, denn alsbald nach Ausbruch des Krieges begann alles teurer zu werden. Trotzdem wurde der Voranschlag nur um 1000 Mark überschritten, so daß der Bau auf rund 25 000 Mark zu stehen kam.

Die Maurerarbeiten führten aus Franz Josef Lauer hier und Karl Josef Mackert von Settingen zu M 3446

Die Zimmermannsarbeiten: Josef Schweis von hier	zu M	1525
Berpuß: Johann Schäfer-Settlingen	" "	1643
Tüncherarbeit: Ludwig Schneider-Walldürn	" "	796
Schreinerarbeit: Jos. Kirchgeßner-Settlingen, Karl Schönbein und Josef Jenninger von hier	" "	3145
Schlosserarbeiten: Jos. Kirchgeßner-Settlingen	" "	390
Glasarbeiten: J. Wörner-Hardheim	" "	830
Installation: Seitz-Gerichtstetten und J. u. F. Böhler-Höpfingen	" "	509
Steinhauerarbeit Schneider-Walldürn und Remminger-Settlingen	" "	1272
Dachdeckerarbeiten: Kaiser u. Böhler = Höpfingen	" "	758
Schmiedearbeiten: Scheurich, Scherer, Müller, hier	" "	545
Bauleitung: Jöst-Heidelberg, Hilbert-Buchen	" "	879
Eisenträgerlieferung	" "	1429

Am Valentinusfest 1916 (25. August) wurde das Haus eingeweiht. Nach der Herz Jesu-Andacht in der Kirche vollzog der hochw. Herr Dekan des Kapitels Walldürn, Michael Hehn, Pfarrer in Waldstetten die Weihe. In der Weihepredigt bezeichnete er als dreifachen Zweck des Hauses: Wohnung für die ehrwürdigen Schwestern, Hort der Kleinen, und Sammelpunkt der Jugend, besonders für die erwachsene weibliche Jugend. Das Haus wurde, gestellt unter den Schutz des heiligsten Herzens Jesu, Herz-Jesu-Stift getauft. Erst im Jahre 1926 wurde über dem Haupteingang diese Inschrift in goldenen Buchstaben angebracht.

Dem heiligsten Herzen Jesu haben wir zu Anfang des Jahres 1915 in schwerer Kriegszeit auf Mahnen der Bischöfe, unsere Gemeinde, uns selbst geweiht. Das Herz-Jesu-Stift soll eine stete Erinnerung an die feierliche Weihe Deutschlands an der hl. Herz Jesu bleiben und zugleich ein ständiger Mahner für die Bewohner des

Herz-Jesu-Stiftes und für die Bewohner von Altheim, das heiligste Herz Jesu stets eifrig zu verehren. Dann wird dieses Haus sicher viel, sehr viel Gutes stiften.

Das heiligste Herz Jesu aber möge überreich großer Lohn sein für die Stifter, Erbauer und Gönner des Hauses und seine Bewohner!

Dietrich.